

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**MARKUS SAUERWEIN**

Vom Außerschulischen zum Schulischen.  
Überlegungen zu einer subjektorientier-  
ten Ganztagsbildung (S. 89-105)

Markus Sauerwein

## Vom Außerschulischen zum Schulischen

### Überlegungen zu einer subjektorientierten Ganztagsbildung

Im Zuge von Bildungsreformen (u.a. Ganztagsschulenausbau) der vergangenen Jahre finden immer mehr Angebote der Kinder- und Jugendhilfe (insbesondere der Jugendarbeit, aber auch der Jugendsozialarbeit) im erweiterten Umfeld von Schule statt.<sup>1</sup> Daneben werden auch über die Schule selbst außerunterrichtliche Bildungsangebote bereitgestellt. Vormittags werden in der Schule informelle Lerngelegenheiten eröffnet, nachmittags erweitert sich der Schul- und Unterrichtsraum, sodass es zu einer »Auflösung einer eindeutigen institutionellen Identität des Bildungssystems« (Zinnecker, 2008: 532) kommt sowie die Grenzen zwischen schulischen und außerschulischen Lernorten verwischen (Idel, 2013; Reh/Idel et al., 2015). »Im Effekt werden wir Zeitzeugen eines Prozesses, in dem eine nach außen expandierende Scholarisierung von Kindheit, Jugend und Nach-Jugendphase durch eine interne Ent-Scholarisierung des Bildungssystems konterkariert wird« (Zinnecker, 2008: 532).

In dem Beitrag wird zunächst kurz die Veränderung von Schule dargestellt (1). Anschließend wird argumentiert, dass eine Veränderung der Ziele und Strukturprinzipien sozialpädagogischer Bildungsangebote zu beobachten ist (2), die durch das Konzept der Ganztagsbildung nicht hinreichend berücksichtigt werden (3).

Entsprechend wird abschließend der Vorschlag unterbreitet, an einer subjektorientierten Ganztagsbildung zu arbeiten, deren Konturen anschließend skizziert werden (4). Abschließend werden konkrete Konsequenzen als Konklusion dieser Überlegungen präsentiert (5).

### 1 Veränderung von Schule

Die Veränderungen außerunterrichtlicher Bildungsangebote sind nicht ohne Veränderungen von Schule zu verstehen, die nachfolgend knapp skizziert werden. Hinzuweisen ist hier insbesondere auf die Ganztagsschulreform (BMBF, 2003; Holtappels, 2010) sowie die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, infolgeder die Inklusion von Schüler\*innen mit sonderpädagogischen Förderbedarfen erfolgte (Kuhl et al., 2015). Durch diese Öffnung von Schule wird letztlich eine qualitative Erweiterung der schulischen Lernkultur erhofft (Buchna et al., 2016).

Innerhalb des Unterrichts sind Individualisierungstendenzen zu beobachten, wenn Lehrkräfte nicht mehr die gesamte Klasse, sondern einzelne Schüler\*innen adressieren; sie lassen auf eine Auflösung klassischer Formen des Unterrichts schließen (Reh/Fritzsche et al., 2015). Die Beziehungen in Schulen zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen weisen einen eher informellen Charakter auf

Individualisierungstendenzen

<sup>1</sup> 2011 kooperierte ein Drittel der Jugendzentren mit Schulen – Tendenz steigend (Seckinger et al., 2016) und umgekehrt kooperieren im Jahr 2017/18 rund 50 Prozent der Schulen (Gymnasien etwa ein Drittel) mit der Kinder und Jugendhilfe. Darüber hinaus bestehen rund 9.600 Kindertageseinrichtungen (Horte) für Schulkinder, wobei kürze Angebote statistisch nicht erfasst werden (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).